

Fremde beachtet bleiben, wenn es auch freilich gezwungen wird, sich vor einem kernigen Witz zu behaupten. Das meinte Goethe, als er die Berliner ein „verwegenes Geschlecht“ nannte. Und auf diese Weise, indem er sich wehrt, wird auch der sehr rasch Berliner, der es nicht sein möchte.

*

Berlin ist keine Stadt, sondern ein Platz, aber ein Weltplatz. Seine Stärke und sein Elend liegt in der Methode und der Aktivität. Es hat keine allgemeingültige Form, in der es ruhen und spielen könnte. Hier muß sich jeder, der über dieses Bedürfnis nicht hinwegkommt, persönlich einen Ausweg schaffen. Auch das Vergnügen hat hier einen obligatorischen Zug. Man muß dabei ein bißchen schwitzen. Man muß zu den vitalen Vergnügungen der ausgehenden Renaissance und des Barock zurückgehen, etwa zu den gewürzten Weinen jener Zeit, um eine



Schäfer: Ast

Parallele beispielshalber für den Werderschen Fruchtwein und seine Wirkungen zu finden. Ein Karneval, der eine ganze Stadt in eine spielerische Psychose versetzt, ist in Berlin undenkbar. Und es wird doch erstaunlich bleiben, wie rasch auch die Rheinländer und Süddeutschen, die zuwandern und in Landsmannschaften ihre heimatlichen Bräuche weiterpflegen, diese Fähigkeiten verlieren. Weil die Stadt im Grunde Willenswerk ist, überschätzt man hier die *Methode*; es kann in der Tat ohne sie nicht auskommen. Und mag es auch hier an manchem fehlen, mag selbst Unsinn auf Unsinn gehäuft werden — warum nicht gar! — es wird von neuem geglaubt, es wird ein neuer *Einsatz gewagt*, es steht nicht still, es verzagt nie, es ist stets tätig, es ist stets auf etwas aus, und hat ein Recht dazu, denn in dieser Stadt ist noch nichts von vornherein aus irgendeinem Konservativismus abgelehnt worden. Dabei handelt es sich durchaus nicht

etwa nur um lokale Zufälligkeiten, vielmehr sind es, bald mehr, bald weniger Kräfte, welche die Welt gestalten. Es gibt an der Spree keine Luft, die seit Jahrhunderten stille steht, alle Tore sind weit offen, und der „Sturmwind der Zeit“ fegt hinein. Wer das lästig findet und „privat will“, wie man in Berlin sagt, der soll sich beizeiten den Abschreibungen anschließen, welche dieses Jahrhundert vornimmt.

*

Man muß nur einmal Paris mit seinen Bequemlichkeiten neben die Reichshauptstadt halten, dann wird man wissen, ob man es bequem haben oder — in Berlin leben will.

Es gibt einen netten Scherz, der mancherlei über die Berliner verrät. Die Seelen, die auf dem Wege zur ewigen Seligkeit sind, finden am Ziele ihrer Wanderung sich plötzlich vor zwei Toren. Auf dem einen steht „Eingang in den Himmel“ und auf dem anderen: „Hier werden Vorträge über die Methode